

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000305675

NEUBAU
DES
KÖNIGLICHEN OPERNHAUSES
IN BERLIN

Entwurf
von
Ludwig Hoffmann.

BERLIN 1914
WILHELM ERNST & SOHN.

Sonderdruck
aus dem Zentralblatt der Bauverwaltung 1914, Nr. 8.

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000305675

NEUBAU
DES
KÖNIGLICHEN OPERNHAUSES
IN BERLIN



BERLIN 1914
WILHELM ERNST & SOHN.

125
0

Sonderdruck
aus dem Zentralblatt der Bauverwaltung 1914, Nr. 8.

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA
KRAKÓW
III 33282

Akc. Nr. 171 V 50

Entwurf zum neuen Königlichen Opernhaus in Berlin
 des Geheimen Baurats Dr.-Ing. Ludwig Hoffmann in Berlin.

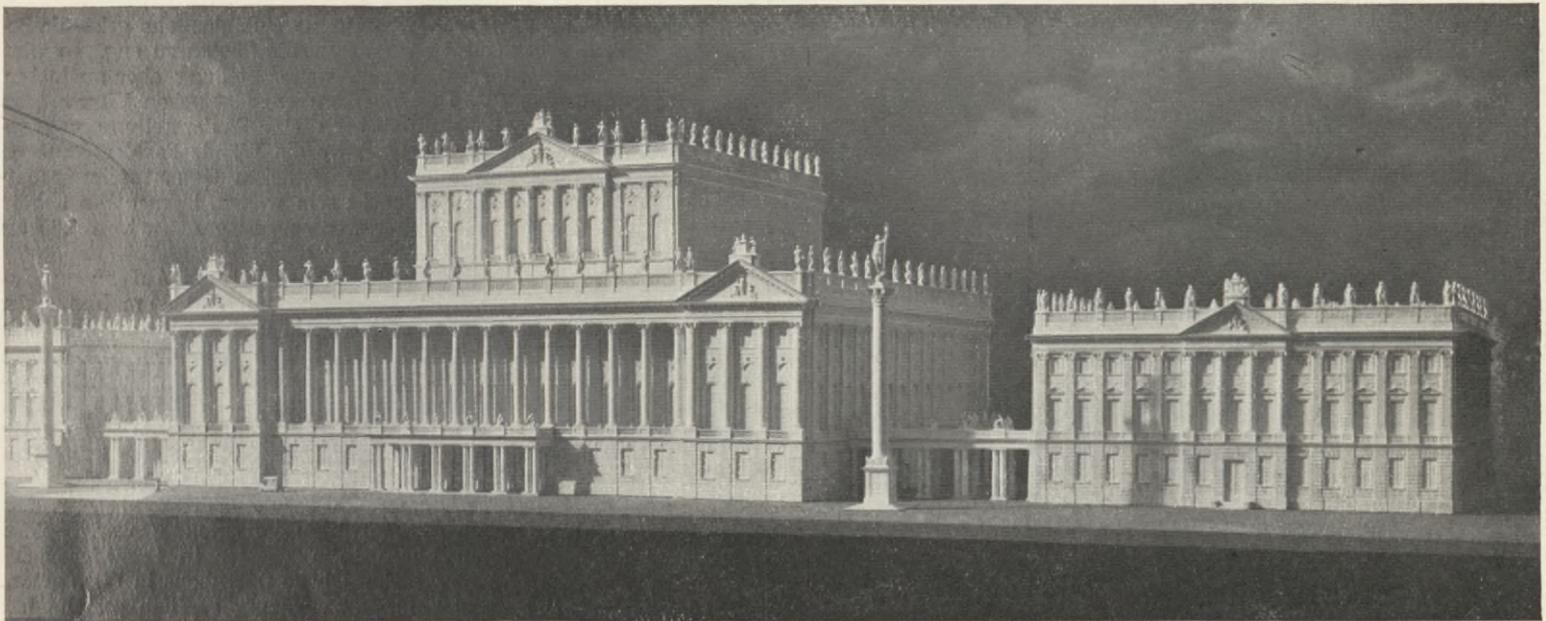


Abb. 1. Schaubild nach dem Modell.

Bereits am 5. November vorigen Jahres konnte der zur künstlerischen Mitarbeit beim Neubau des Königlichen Opernhauses berufene Architekt Geheimer Baurat Dr. Ludwig Hoffmann seine Vorschläge für die Gestaltung des Äußeren und der wesentlichsten Innenräume in Skizzen vorlegen. Seitdem hat der Architekt seine Vorlage weiter durchdacht und gefördert, und die staatliche Bauverwaltung hat in stetem Einvernehmen mit ihm den technischen Teil des Entwurfs und den Kostenanschlag aufgestellt, so daß die gesamte

Vorlage nunmehr dem Landtage der Monarchie unterbreitet werden kann. Zunächst ist den Mitgliedern der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses Gelegenheit geboten, von der Vorlage Kenntnis zu nehmen.

Die wichtigsten Abbildungen sind hier wiedergegeben (Abb. 1 bis 9) und zur Erklärung der Gesichtspunkte, die den Künstler bei seiner Aufgabe geleitet haben, dürfen wir ihm zunächst selbst das Wort lassen.

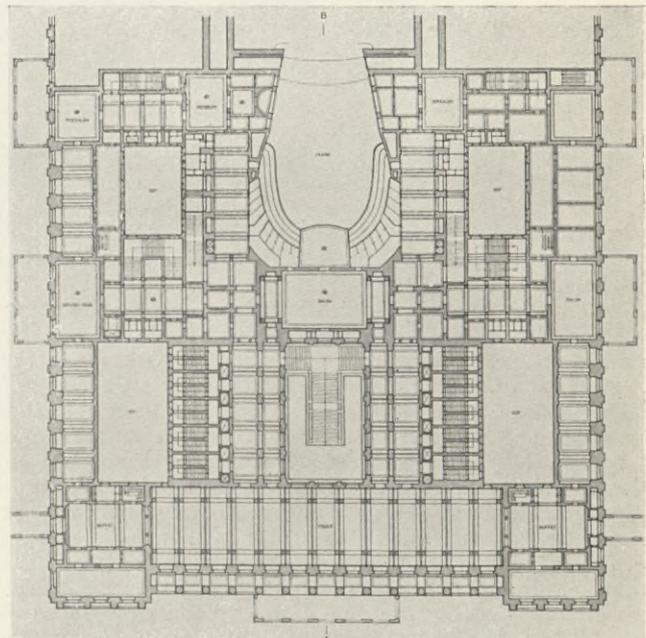
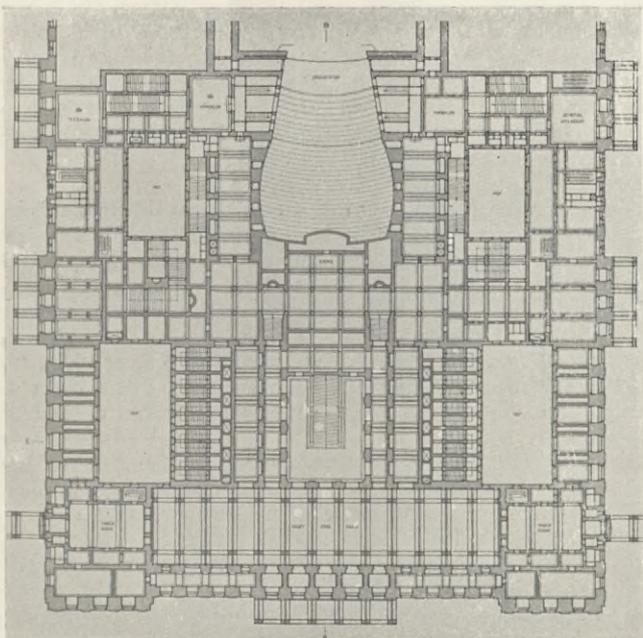


Abb. 2. Grundriß vom Oberparkett.

0 5 10 20 30 40 50m

Abb. 3. Grundriß vom ersten Rang.

„Ein Opernhaus — so beginnt L. Hoffmann seine Erläuterungen — soll liebenswürdig und festlich, nicht streng und kalt sein. Es soll einladend wirken. Dabei muß es einen feierlichen Eindruck machen. In dem vorliegenden Entwurf bildet das Opernhaus mit den beiden seitlichen, in ihrer Höhenentwicklung beschränkten Verwaltung- oder Wohnhausbauten, die naturgemäß mit dem mittleren Baukörper durch niedrigere Hallen verbunden werden, schon an sich eine lebhaft Gruppe, wobei ihm selbst nur eine Breitenentwicklung von 96 m verbleibt (Abb. 6 u. 7). Der gegenüberliegende Reichstagsbau hat eine solche von 133 m. Da wäre es nicht richtig, bei dem um 37 m schmälere Opernhaus die Höhe der Hauptgesimslage seitlich zu wechseln. Die Gesamtgruppe würde dadurch zergliedert und kompliziert wirken. Das schließt nicht aus, daß einzelne Teile des Hauptgebäudes auch bei Beibehaltung der gleichen Hauptgesimshöhenlage besonders betont werden.

Wie dies bei einem großen Musikstück geschieht, so muß auch der Gestaltung eines monumentalen Bauwerks von hervorragender Bedeutung und großer Ausdehnung ein bedeutsames Hauptmotiv zugrunde gelegt werden. Ein solches Motiv ist hier über einem Sockelgeschoß an allen Seiten der Gebäude einheitlich durchgeführt worden. Am oberen Bauteil des Opernhauses kehrt es in etwas bescheidenerer Höhenentwicklung wieder, während es an den seitlichen Gebäuden in noch kleinerem Maßstabe ausklingt. Es bleibt an den Seitenfronten in der flacheren Pfeilerbildung bescheiden zurück, tritt an den mittleren und an den unteren seitlichen Giebelrisaliten mit Dreiviertelsäulen mehr hervor und entwickelt sich inmitten der Hauptfront des Opernhauses bei freier Säulenstellung zu voller Wirkung. Der obere mittlere Giebel wird von den unteren seitlichen Giebeln aufgenommen, er klingt in den Giebeln der seitlichen Gebäude weiter.

Den Säulenhallen, welche die seitlichen Gebäude mit dem Opernhaushaus verbinden, entspricht inmitten des Opernhauses die hier angeordnete Unterfahrt. Sie faßt die beiden 96 m voneinander entfernten seitlichen Hallen für das Auge zusammen. Der kleine Maßstab und die feine Behandlung dieser Hallen steigern aber auch gegensätzlich die Wirkung des Hauptmotivs. Man wird ein solches Hauptmotiv nicht in Geländehöhe oder über dieser nur wenig erhöht aufsetzen, wenn das Bauwerk hinter einem größeren ebenen Platz errichtet wird. Es würde da von ferneren Standpunkten aus allemal in den Boden versunken erscheinen, ganz abgesehen davon, daß ein auf einem entsprechend hohen Sockel entwickeltes großes Motiv immer bedeutsamer und würdevoller wirkt. Ein Gebäude ohne Sockelgeschoß würde hier umsoweniger günstig sein, weil die zugleich zu Gesicht kommende Siegestsäule und auch das gegenüberliegende Reichstagsgebäude sich über Sockelgeschoßen erheben.

Nun liegt der Fußboden des Foyers im Opernhaus etwa 7 m über Straßenhöhe (Abb. 5). Das ist eine architektonisch günstige Höhenlage für die Entwicklung eines großen architektonischen Motivs und entspricht etwa den Sockelhöhen der Siegestsäule sowie des Reichstagsgebäudes. Es ist aber so auch möglich, die Unterfahrt an der nach Osten gerichteten Hauptfront in angemessener Höhe zu halten, so daß sie gegen Schneesturm genügenden Schutz gewährt; bei einer sehr hohen Unterfahrt wäre dies nicht der Fall. In schöner Jahreszeit kann man unmittelbar aus dem Foyer in die über dem Sockel geplante stattliche Säulenhalle eintreten und hat von da einen überraschenden Ausblick über den Königplatz und den Tiergarten. Damit wird die eigenartige Lage des Gebäudes, welche so kein anderes Theater der Welt hat, den Besuchern des Opernhauses in der guten Jahreszeit einen besonderen Genuß gewähren.

Die schöne Wirkung einer offenen, seitlich möglichst weit geführten Säulenhalle soll man sich an dieser Stelle nicht entgehen lassen, denn für ferne Standpunkte gibt gerade dieses Motiv mit dem scharfen Wechsel zwischen den vorderen hellbelichteten Säulen und den dazwischen zurückliegenden dunklen Flächen ein überaus klares und reiches Architekturbild.

Sehr wichtig ist bei dieser Bauaufgabe die Bestimmung des architektonischen Maßstabes. Er hängt von der Größe und der Art des Baukörpers, von seiner Lage sowie von der Größe und der Art der benachbarten Gebäude ab. Es ist dabei auch zu bedenken, daß die Wirkung des Inneren des Gebäudes und hier ganz besonders die Bühnenwirkung durch einen übertrieben großen äußeren Maßstab nicht beeinträchtigt werden darf. Denn eine sehr große äußere Fensterachse zieht sich auch in das Innere eines Gebäudes, und übermächtige äußere Eindrücke behalten auch noch im Inneren ihre Wirkung. Die Maße der Bühnenöffnung stehen aber fest, und die menschliche Größe der auf der Bühne Wirkenden kann nicht gesteigert werden. Die sehr feinsinnige und vorsichtig überlegende antike Kunst hat deshalb bei den Theatern auch im Äußeren einen sehr großen Architekturmaßstab vermieden. Das Odeon des Herodes in Athen, das antike Theater in Orange, das Amphitheater in Verona und sogar das mächtige Kolosseum in Rom zeigten einen bescheidenen Archi-

tekturmaßstab, die Säulen und Pfeiler der äußeren Architektursysteme überschritten nicht das Höhenmaß von 10 m.

Mit sehr großen Säulen dagegen schmückten sie das Äußere ihrer Tempel, bei welchen die Innenräume in ihren Abmessungen der äußeren Architektur entsprachen und somit eine Abschwächung des Eindrucks für den in den Raum Eintretenden ausgeschlossen war. Bei der hier vorliegenden Aufgabe ist aber zu berücksichtigen, daß man aus der äußeren Säulenhalle unmittelbar das Vestibül betritt, dessen Höhe auf ein Maß von etwa 7 m beschränkt ist. Andererseits muß hier die Stellung des Gebäudes an einem großen Platze bedacht werden. Die Säulen und Pfeiler dürfen dem aus der Stadt Kommenden von fern nicht kleinlich erscheinen. Eine Höhe von 13 m dürfte sich hier als richtig erweisen. Diese Säulen sind noch um 1 m höher als die Säulen der Kirchen am Gendarmenmarkt und um 1,10 m höher als die Säulen am Schauspielhaus.

Hand in Hand mit der Bestimmung der Säulenhöhe geht die Bestimmung ihres Abstandes. Stellt man die Säulen zu eng, so wird die Gesamtwirkung zu ernst, bei zu weiter Stellung aber zu locker. Einem Abstand von $2\frac{1}{4}$ Durchmessern spendet schon Vitruv „den meisten Beifall“. Er dachte dabei an eine Säulenstellung vor geschlossenen ruhigen Wänden. Hier, wo die Wände Fensteröffnungen haben und zur Unterstützung einer festlichen Gesamtwirkung entsprechend gegliedert und geschmückt sein wollen, können die lichten Abstände um ein geringes breiter werden. Eine Achse von 4,65 bis 5 m dürfte da wohl geboten sein.

Wollte man bei dieser Bauaufgabe den höheren Aufbau auf das Bühnenhaus beschränken, so würde dieser um etwa 85 m hinter der vorderen Front des Gebäudes zurückliegen und somit von wichtigen Standpunkten aus kaum noch zur Erscheinung kommen. Das würde die Gesamtwirkung sehr beeinträchtigen. Deshalb ist das Vorziehen des Bühnenaufbaues für eine gute Gesamtwirkung notwendig (Abb. 5 u. 6). Auch in den bescheidensten Zeiten haben Moller beim Theater in Darmstadt, Schinkel beim Schauspielhaus in Berlin, Klenze beim Hof- und Nationaltheater in München und Gottfried Semper beim alten Theater in Dresden diesen Aufbau um so viel weitergeführt, als dies zur Erzielung einer guten Gesamtwirkung notwendig war. Später haben dies unter anderen Lucae beim Theater in Frankfurt a. M. sowie van der Nüll und Siccardsburg beim Opernhaus in Wien getan. Auch beim Alexandrathheater in St. Petersburg geschah es. Es hat überdies den praktischen Vorteil, daß hierbei eine bessere Lüftung des Zuschauerraumes erzielt werden kann und daß so auch geeignete Räume zur Unterbringung von Requisiten, dabei auch der Waffensammlung zur Verfügung sind, wodurch die bisher für solche Zwecke erforderlichen seitlichen Gebäude eine entsprechende Einschränkung erfahren können.

Durch die Art der Anordnung und das Einfügen der kleinen runden Fenster an den Rücklagen zwischen Säulen und Pfeilern soll zum Ausdruck gebracht werden, daß es sich nicht um ein Verwaltungs- oder Wohngebäude handelt. Dabei sollen der Wechsel in den Fensterformen und ihre weichen Linien den festlichen Eindruck unterstützen.

Die architektonische Sprachweise, in welcher diese Baugedanken zum Ausdruck gebracht werden, dürfte eine deutsche, und zwar eine berlinische sein. Es würden sich hier Formen eignen, ähnlich denen, welche beim alten Opernhaus verwandt wurden, wenn sie auch mit Rücksicht auf die viel größere Ausdehnung des Bauwerks etwas schmuckvoller zu bilden wären. Die Ausbildung müßte wegen der ferneren Standpunkte klar in den Hauptteilungen der Gesimse, weich und voll bei den Simen, Eierstäben und Kymatien sowie im Maßstab fein gehalten werden.“

Über die Innenräume führt er weiter aus:

„Auch für die Innenräume des Opernhauses dürfte zunächst die Bestimmung des absoluten Maßstabes erforderlich sein. Der wichtigste Raum ist der Zuschauerraum mit der Bühnenöffnung. Wie schon früher bemerkt wurde, sind die Maße dieser Öffnung genau bestimmt. Auch muß die menschliche Größe der Darsteller berücksichtigt werden. Wird der architektonische Maßstab bei der Ausbildung des Zuschauerraums zu groß genommen, so wirkt die Bühnenöffnung klein, und die Darsteller erscheinen puppenhaft. Ein feiner Maßstab kann da die Wirkung begünstigen, ein zu großer Maßstab würde argen Schaden anrichten.“

Diese Erwägung führt aber auch dazu, in den anderen Räumen einen übergroßen Architekturmaßstab zu vermeiden, damit nicht der aus diesen Räumen Kommende in dem Zuschauerraum einen gegensätzlich abschwächenden Eindruck erhält.

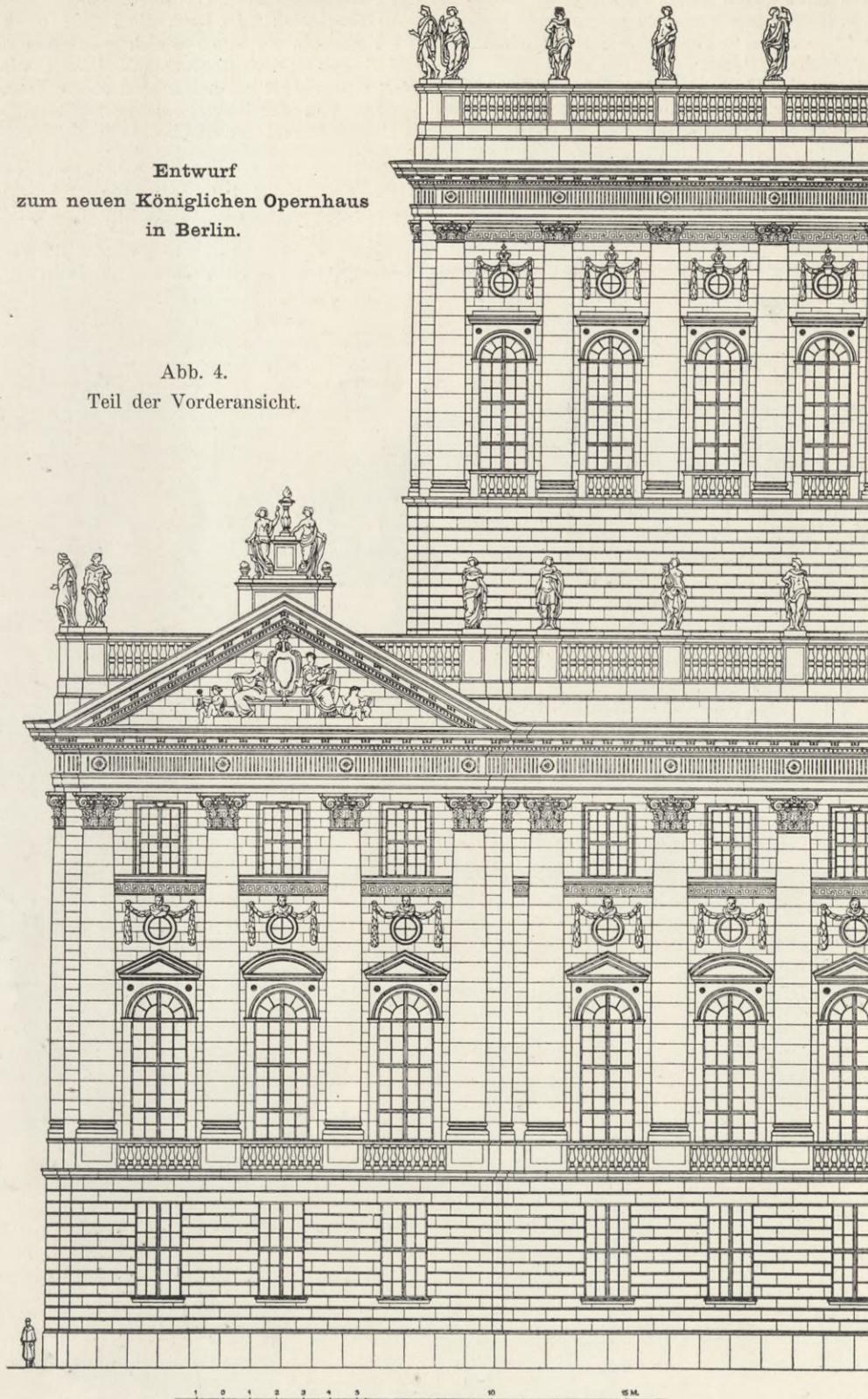
Bei Theaterbauten zieht sich, wie bei wenig anderen Bauwerken, die äußere Gebäudeachse durch eine größere Anzahl der Innenräume hindurch, welche zum Teil in offener Verbindung miteinander stehen; dies sowohl durch die höheren, als auch durch die wegen der geringen Geschoßhöhen in ihrer Höhenentwicklung beschränkten Räume. Da würde eine sehr große Fensterachse, wie sie durch über-

große Säulen am Äußeren des Gebäudes bedingt wird, an manchen Stellen eine sehr viel ungünstigere Grundlage für eine gute architektonische Gestaltung des Raumes bieten als eine Achse von 4,65 bis 5 m. Mit einer solchen Achse wird überall im Inneren unschwer eine gute Wirkung zu erreichen sein. Diese Maße entsprechen aber auch der Breite der zu den Rängen führenden Treppenhäuser, so daß

Aus solchen Erwägungen heraus ist nun ein Werk entstanden, das in nicht unwesentlichen Punkten von den bisherigen Vorwürfen abweicht. Die Treppenhalle hat, entsprechend der Richtung der Haupttreppe, eine ausgesprochen längliche Form erhalten, und die Verringerung in der Breite hat hier beiderseits die Anlage je zweier nebeneinanderliegender Hallengänge er-

Entwurf
zum neuen Königlichen Opernhaus
in Berlin.

Abb. 4.
Teil der Vorderansicht.



deren Zugänge ohne weiteres in die architektonisch richtige Beziehung zu den anschließenden Hallen und dem größeren Mittelraum gebracht werden können.“

Schließlich legt Hoffmann noch dar, daß er absichtlich vermieden habe, einen Vorraum — die große Eingangshalle — in ähnlich großen Abmessungen zu halten wie den Zuschauerraum, um in der ganzen Raumentwicklung eine Steigerung der Wirkungen nach dem Zuschauerraum hin zu erzielen.

möglich, die gesonderte und unmittelbare Zugänge zu dem sogenannten Oberparkett und zu dem um ein Geschoß tiefer liegenden vorderen Teil des Parketts bilden. So groß ist der Höhenunterschied zwischen dem vorderen und hinteren Teil des Parketts, welchen die starke, vielleicht sogar noch zu verstärkende Ansteigung der Sitzreihen verursacht. Auch im oberen Geschoß der Treppenhalle gibt diese Verdopplung der Hallenumgänge vorteilhafte Verkehrsmöglichkeiten.

Am meisten wird es auffallen, daß L. Hoffmann den hohen Mittelbau, der sich bislang nur über dem Bühnenhaus erhob, weit nach vorn zieht. Die Gründe dafür hat er, wie oben zu ersehen ist, ausführlich erläutert, und man wird ihm zugeben müssen, daß nunmehr dieser charakteristische Gebäudeteil mächtig in die Erscheinung tritt, auch für Standpunkte, von denen aus er sonst überhaupt nicht zu erblicken wäre. Im übrigen werden die Zeichnungen selbst besser als Worte darlegen, wie es dem Architekten gelungen ist, seine künstlerischen Gedanken in die entsprechende Form zu prägen, und man wird mit Dank erkennen, wie durch diese Vorschläge der Baugedanke gefördert und zur Ausführungsreife gediehen ist.

Beibehalten hat L. Hoffmann den Gedanken, daß das neue Opernhaus das beherrschende Mittelglied einer geschlossenen Platzwandung an der Westseite des Königsplatzes bilden müsse, und er weist den

beiden, zu würdigen Zwecken bestimmten Nachbargebäuden ihre zum Hauptgebäude wohlabgestimmte, den Bauherren vorzuschreibende Form und Gestalt. Fragen kann man hierbei nur, ob es rätlich sein wird, den Nachbarn auch die Bekrönung ihrer Häuser mit zahlreichen freien Figuren vorzuschreiben. Dieser Schmuck, für das Hauptgebäude zum vollen Ausdruck des Baugedankens unerlässlich wird, an den Nachbargebäuden wiederholt, vielleicht die Wirkung des Hauptbaues beeinträchtigen.

Offengeblieben ist noch die Frage, ob nicht auch die Nordseite des Königsplatzes einen gleich geschlossenen architektonischen Abschluß gebieterisch fordert. Vielleicht wird die Architektenschaft noch Gelegenheit haben, sich zu dieser Frage zu äußern.

Der von der Bauverwaltung aufgestellte Kostenanschlag schließt — ohne Nebenanlagen und innere Einrichtung — mit 18 550 000 Mark ab.

S.

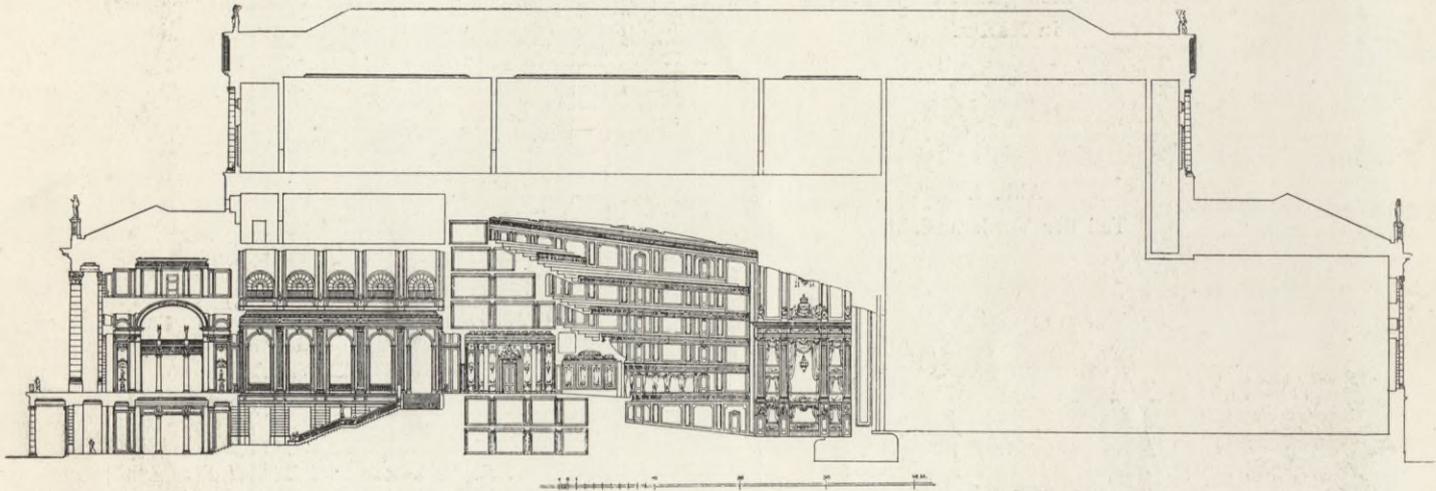


Abb. 5.7 Längenschnitt.

Entwurf zum neuen Königlichen Opernhaus in Berlin.

BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA
KRAKÓW

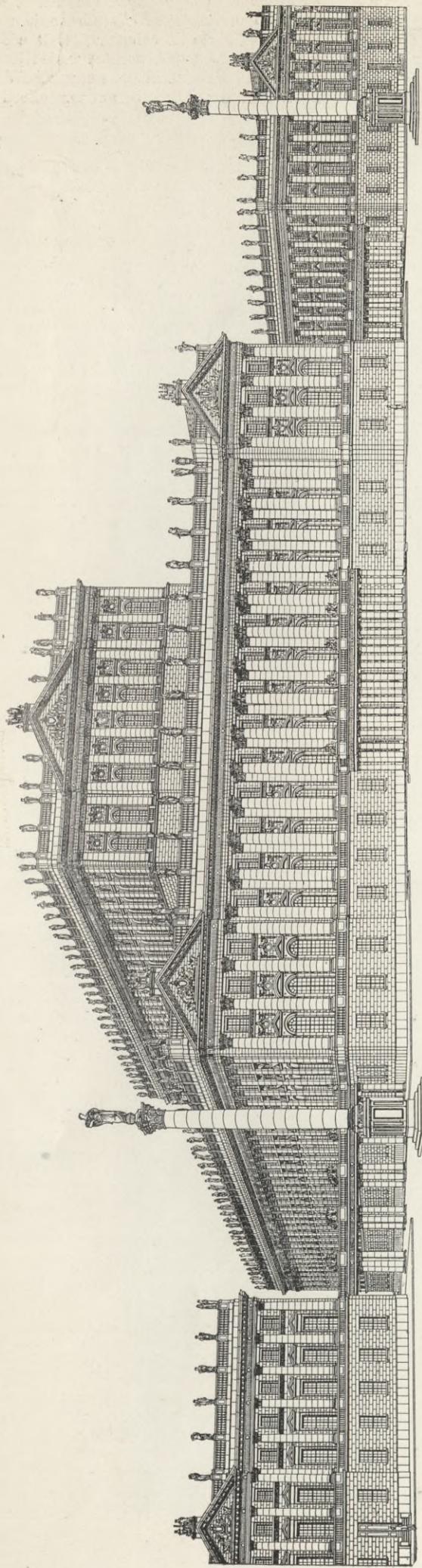
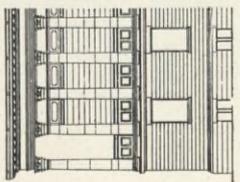
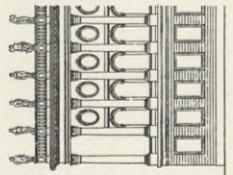


Abb. 6.

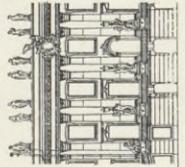
Hoffmanns Entwurf zum neuen Königlichen Opernhaus
in Berlin.



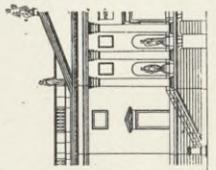
National-Galerie



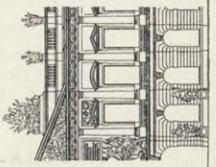
Commons
Potsdam



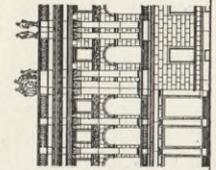
Stadtschloß



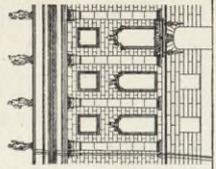
Altes Opernhaus



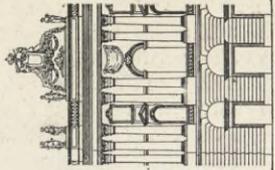
Zeughaus



Börse



Universität



Alte Bibliothek

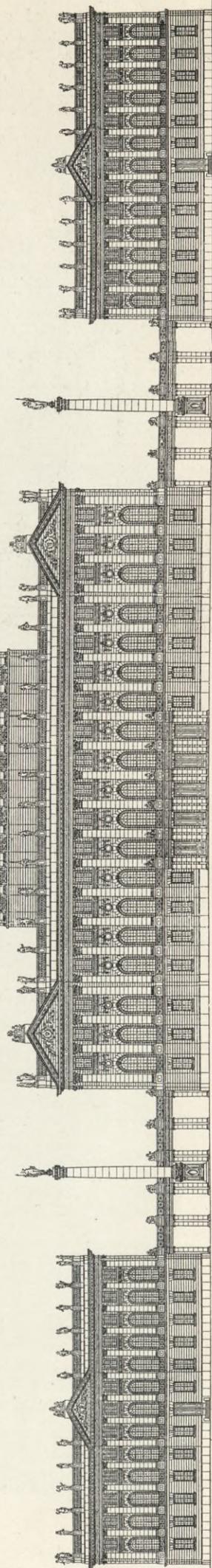


Abb. 7. Vorderansicht.

BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA
KRAKÓW

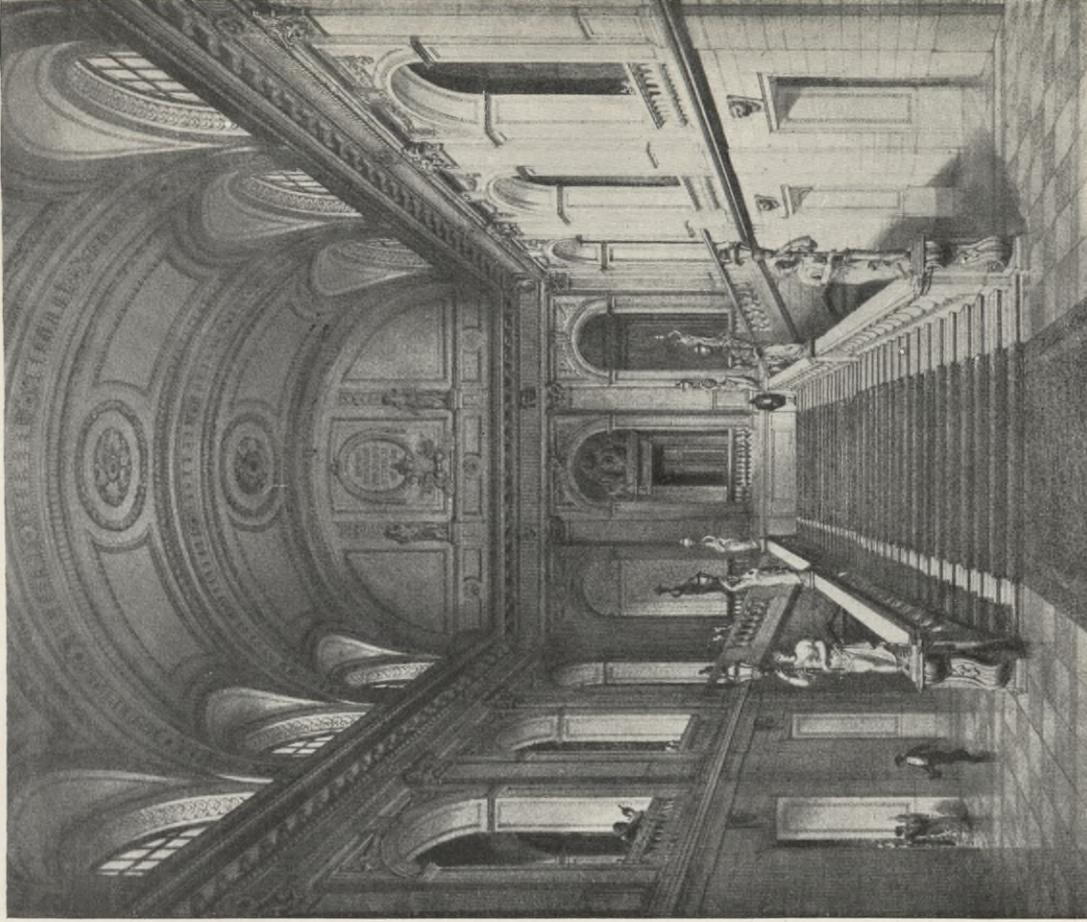


Abb. 9. Treppenhaus.

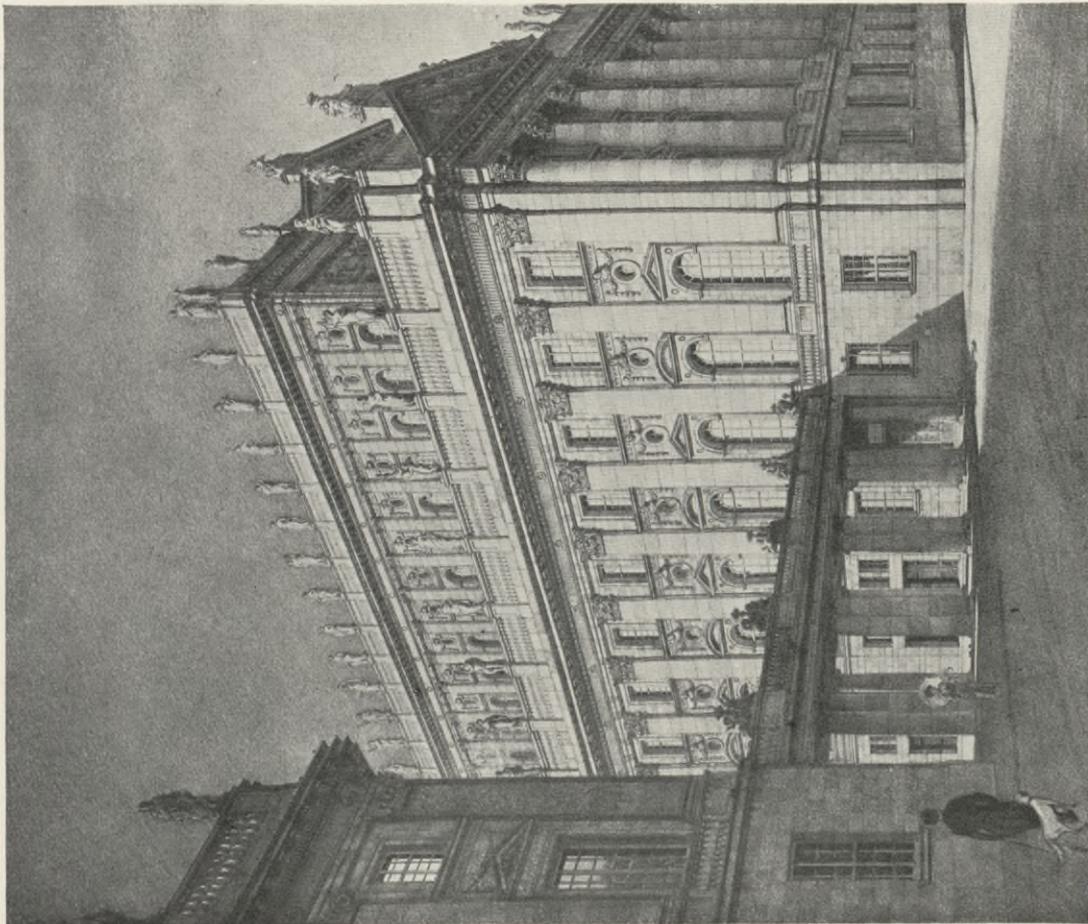


Abb. 8. Teilansicht.

Entwurf zum neuen Königlichen Opernhaus in Berlin.

BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA
KRAKÓW

18

19

BIBLIOTEKA GŁÓWNA



33282

L. inw.

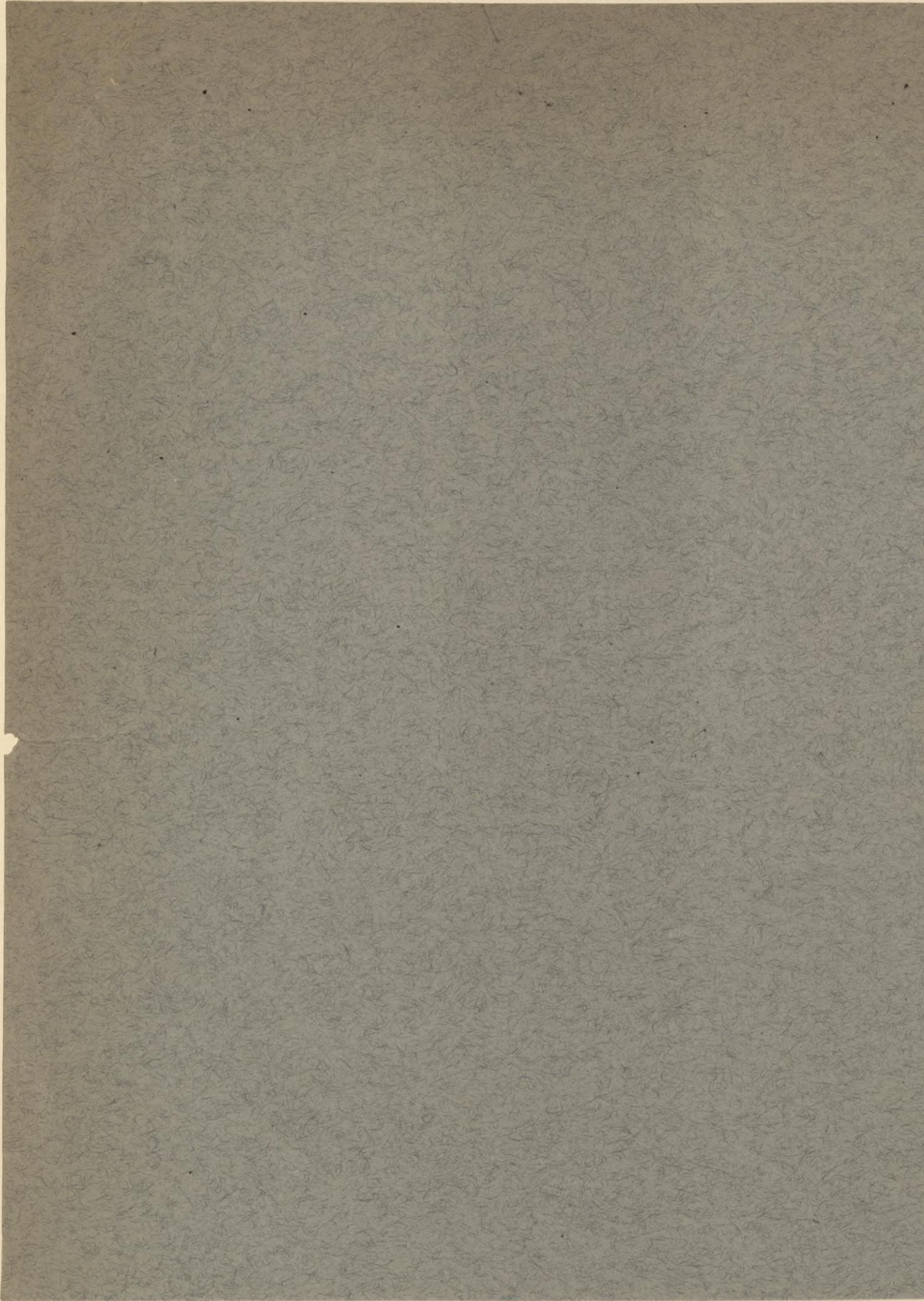
Kdn., Czapskich 4 — 678. 1. XII. 52. 10.000

Buchdruckerei Gebrüder Ernst, Berlin SW 68.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000305675



Biblioteka Politechniki Krakowskiej



III-33282

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000305675